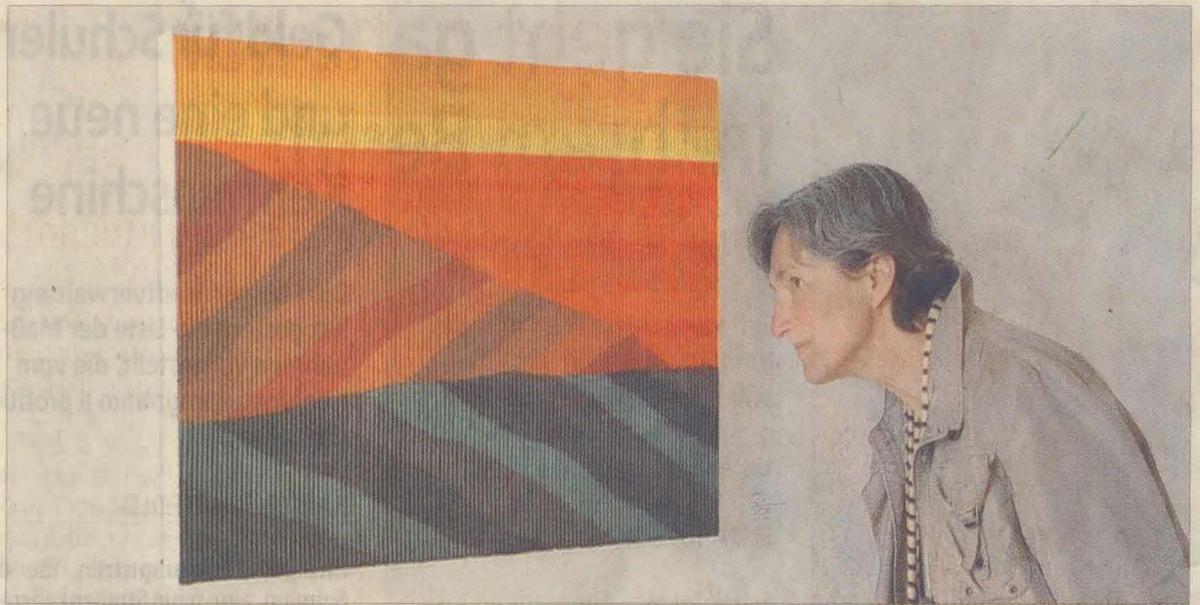


Samstag, 18. April 2009

EHINGER TAGBLATT



Von rechts sehen Marras Bilder anders aus als von links – verwirrend für Besucher in Mochental. Foto: Christina Kirsch

Gegensätze im Schloss

Verwirrendes von Marra und Glanzvolles von Grieshaber

Mochental. Zwei sehr unterschiedliche Ausstellungen eröffnete Ewald Schrade in Schloss Mochental. Antonio Marra zeigt Malerei mit dem Pinsel, die das Auge verwirrt. HAP Grieshaber „malt“ mit dem Messer und zielt eher auf den forschenden Geist.

„Und wie fühlen Sie sich jetzt?“ heißt ein Bildtitel von Antonio Marra, vor dem gestern Renate Diedrich lange stand. Die Schwäbin aus Öhlingen betrachtete das Bild von allen Seiten und diskutierte mit

ihrem Mann eingehend, „wie das wohl gemacht ist“. Denn der Italiener zeigt in Schloss Mochental „polyperspektivische Malerei“, die aus verschiedenen Blickwinkeln völlig anders aussieht. Dazu überzieht Marra seine Leinwand mit erhabenen Linien und erzielt so eine Art Wellpappenstruktur. Die optische Täuschung erreicht er durch unterschiedliche Farbgebung der entstandenen Berge und Täler.

Etwa 30 dieser akribischen Fleißarbeiten, die unter dem Titel „Ma-

mas Modem klemmt“ die Ausmaße von 185 mal 150 Zentimeter erreichen können, sind ausgestellt. Verspielt sind auch Marras Titel, wie „Gehen Sie hin, es tut nicht weh“.

Welch ein Unterschied zu HAP Grieshaber, der vom Betrachter eine Auseinandersetzung mit seiner Kunst verlangt. Der dramatisch agierende, oft charismatische und widerborstige „Alte von der Achalm“ zählt zu den Klassikern der Holzschneidekunst. Ewald Schrade stellt zum 100. Geburtstag des Künstlers Holzschnitte aus fast allen Schaffensperioden aus. Da ist die Carmina-Burana-Serie von 1965 mit Vogelbaum und der Verlockung „Chum geselle min“. Und das Riesenformat der Hommage an Dürer – 224 mal 120 Zentimeter – von 1970 mit Akzenten in Lackfarbe.

In der Zusammenschau strahlen die Bilder den Glanz eines Menschen, der solche Begriffe wie „Menschenwürde“ verkörperte. Seine bildlichen Mitteilungen scheinen vom Prinzip Hoffnung getragen. Wunderschön zeigt sich das im „Hirte der sanften Gewalt“. In seiner Nähe kann an etwas Böses gar nicht gedacht werden.

Info

Dauer der Ausstellungen bis 1. Juni.